**Zeitschrift:** Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft =

revue de la Société Suisse des Bibliophiles

Herausgeber: Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft

**Band:** 41 (1998)

Heft: 3

Artikel: Roswitha Quadflieg und die Raamin-Presse

**Autor:** Gronemeyer, Horst

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-388652

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 16.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

### HORST GRONEMEYER

### ROSWITHA QUADFLIEG UND DIE RAAMIN-PRESSE

Wer an Hamburg denkt, denkt an Kommerz und nicht an Kunst. Mit diesem Vorurteil müssen die Hanseaten leben, doch gerade bei der Buchkunst läßt sich leicht zeigen, wie einseitig diese Auffassung ist. Man darf ohne Übertreibung behaupten, daß Hamburg im zwanzigsten Jahrhundert ein hervorragender Ort für die Gestaltung von Büchern ist. Schon kurz nach der Wende zum 20. Jahrhundert war das Interesse in Hamburg an qualitätvoll gestalteten Büchern nach dem Vorbild der Engländer so groß, daß im Jahre 1908 hier eine bibliophile Gesellschaft gegründet wurde, die Gesellschaft der Bücherfreunde zu Hamburg. Robert Münzel, der Direktor der Stadtbibliothek, und Aby Warburg, im Aufbau seiner Kulturwissenschaftlichen Bibliothek begriffen, gehörten zu den führenden Köpfen der ersten Stunde. Auch Alfred Lichtwark, der die Hamburger Kunsthalle zu einem führenden Museum machte, war voller Ideen auf dem Gebiet der Buchkunst, schloß sich aber der in Berlin im Jahre 1911 gegründeten Maximilian-Gesellschaft an, die sich ebenfalls dem schönen Buch verschrieben hatte.

Kräftige Impulse gingen auch von der Landeskunstschule am Lerchenfeld, der heutigen Hochschule für bildende Künste, aus. Johannes Schulz und Wilhelm Niemeyer zeichneten verantwortlich für die Hamburger Handdrucke der Werkstatt Lerchenfeld, deren erster Band 1922 erschien. Eine neue Blüte erlebte diese Kunstschule nach dem Zweiten Weltkrieg. Einbandkünstler wie Ignatz Wiemeler und Kurt Londenberg lehrten hier, und Richard von Sichowsky setzte Maßstäbe auf dem Gebiet der Typographie, als Lehrer, aber auch mit den Drucken seiner Grillen-Presse. Auch die Fachhochschule für Gestaltung ist zu nennen, in der der Illustrator Wilhelm

M. Busch und der Schriftkünstler Martin Andersch wirkten.

Zu den wenigen Frauen, die sich in der Buchkunst einen Namen gemacht haben, zählt Oda Weitbrecht, die zunächst in Potsdam und dann ab Sommer 1926 in Hamburg Handpressendrucke von höchster Qualität und Schönheit herstellte. Sie selbst zitiert ein Wort von Willy Wiegand, dem Leiter der Bremer Presse, der in England schrieb: «The only woman in Germany, who does her printing entirely herself<sup>1</sup>.»

Die Wiederbegründung der schon erwähnten Maximilian-Gesellschaft nach dem Zweiten Weltkrieg mit Sitz in Hamburg war ein weiterer Orientierungspunkt für die Bibliophilen. Im Vorstand fanden sich im Laufe der Zeit viele Kenner des Buches und der Kunst zusammen: der Kunsthallendirektor Carl Georg Heise, der Antiquar Ernst L. Hauswedell, der Bibliothekar Hermann Tiemann, der Typograph Richard von Sichowsky, die Einbandgestalter Ignatz Wiemeler und Kurt Londenberg, der Verleger Kurt Christians, um nur einige zu nennen.

Bei diesem fruchtbaren Boden konnte es nicht ausbleiben, daß auch nach dem Zweiten Weltkrieg in Hamburg Pressen entstanden. Seit 1962 betreibt hier Otto Rohse seine Presse, deren Drucke von klassischer Schlichtheit und Ausgewogenheit, versehen mit meisterlichen Illustrationen, ihn schnell weit über die Mauern der Stadt hinaus bekannt machten.

Auch im letzten Drittel des Jahrhunderts gab es neue Versuche und neue Ideen. Svato Zapletal (Svato Verlag), Clemens Tobias Lange (CTL-Presse) und Klaus Raasch (Buchdruckwerkstatt «Schwarze Kunst») brachten in Hamburg hervorragend gestaltete Bücher heraus². Zu erwähnen sind auch die Aktivitäten von Heinz

Stefan Bartkowiak, dessen jährlich erscheinender Katalog der Handpressendrucke – selbst ein Objekt von höchsten ästhetischen Ansprüchen – ein unentbehrliches Hilfsmittel geworden ist<sup>3</sup>.

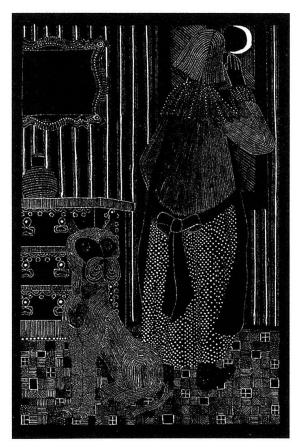
Dies ist das Umfeld, in dem die Raamin-Presse Roswitha Quadfliegs, angesiedelt in Schenefeld, hundert Schritte von der Stadtgrenze Hamburgs entfernt, vor nunmehr fünfundzwanzig Jahren entstanden ist. Roswitha Quadflieg sieht sich bei aller Eigenständigkeit durchaus in diesen Zusammenhängen. Sie ist den Hamburger Ausbildungsstätten verbunden, besonders Richard von Sichowsky, dessen Ehrlichkeit, wenn ihm etwas mißfiel, sie genau so rühmt wie seine «Beweglichkeit in der Urteilsfindung über Bücher<sup>4</sup>». Eine innere Verwandtschaft fühlt sie mit der erwähnten Oda Weitbrecht. Nach fünf Jahren Tätigkeit der Raamin-Presse fand in Wolfenbüttel im Jahre 1978 eine Ausstellung statt, in der die beiden Hamburger Pressendruckerinnen, deren Arbeit ein halbes Jahrhundert trennte, gemeinsam gewürdigt wurden<sup>5</sup>. Wie eng die geistige und persönliche Verbindung war, die fünfzehn Jahre währte, ist nachzulesen in einem Beitrag Roswitha Quadfliegs im «Philobiblon<sup>6</sup>».

1949 in Zürich geboren, wuchs Roswitha Quadflieg in Hamburg auf, studierte zunächst Malerei, Graphik und Illustration an der Fachhochschule für Gestaltung in Hamburg, unter anderem bei dem Zeichner Wilhelm M. Busch, dann Typographie an der Hochschule für bildende Künste bei dem strengen, aber liebenswerten Richard von Sichowsky, dessen Anerkennung sie bald erwarb.

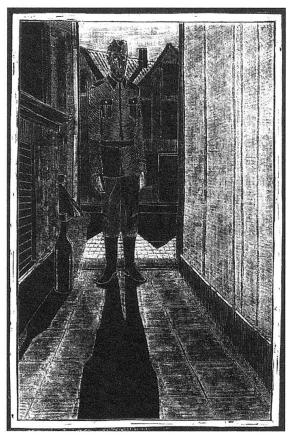
Als sie sich entschloß, im Jahre 1973 eine eigene Presse zu gründen, in der im Handsatz illustrierte Bücher in kleiner Auflage von höchster handwerklicher Qualität – in der Regel eines pro Jahr – von ihr allein hergestellt wurden, war dies gewiß ein wirtschaftliches Wagnis. Nostalgische Motive unter dem Motto Erhaltung alter Handwerkskunst waren dabei nicht mit im

Spiel. Einzig und allein der kompromißlose Gestaltungswille, der sich des Pressendrucks als künstlerischer Ausdrucksform bedient, war die treibende Kraft. Anders als bei Otto Rohse, bei dem ein Kontinuum im Schaffen bemerkenswert ist, so daß sein bisheriges Gesamtwerk dem Betrachter eine große Geschlossenheit vermittelt, sucht Roswitha Quadflieg die Vielfalt. «Jedes Buch, so hatte ich mir vorgenommen, sollte anders sein. Eine weitere Erfahrung, ein weiterer Aspekt dessen, was zwischen zwei Buchdeckeln geschehen kann<sup>7</sup>.»

Das künstlerische Werk von Roswitha Quadflieg ist überschaubar. Der Schwerpunkt ihrer Arbeit liegt in ihren Pressendrucken, über die der Almanach zum zwanzigjährigen Bestehen der Presse eine erste eindrucksvolle Übersicht gibt<sup>8</sup>. Was neben-



Raoul Tranchirer: Frau Grau – Moritat. Einer der 4 Holzstiche von Roswitha Quadflieg aus dem 1. Druck der Raamin-Presse. 1973.



Johannes Bobrowski: Mäusefest – Erzählung. Einer der 9 Holzstiche von Roswitha Quadflieg aus dem 4. Druck der Raamin-Presse. 1974.

her gelaufen ist, hat bei aller Anmutigkeit oder Ungewöhnlichkeit nicht das gleiche Gewicht: hier Illustrationen zu Kempowski-Texten oder zu Werken Michael Endes, dort Umschlagentwürfe für die Zeitschrift «Philobiblon<sup>9</sup>», die durch die Verfremdung von Bildmotiven manchen gar zu konservativen Buchfreund verschreckten. Für die Künstlerin sind diese Arbeiten «Sandkörner im Getriebe der Raamin-Presse», die sie dennoch gern übernimmt, weil sie hier «Techniken anwenden kann (Ölmalerei, Zeichnung), die für die Raamin-Presse nicht in Frage kommen (denn hier soll ja das Original, nicht die Reproduktion, erscheinen)10».

Die 24 Drucke zu würdigen – der 25. soll im Herbst 1998 erscheinen –, vielleicht gar eine künstlerische Entwicklung festzustellen, ist nicht einfach. Es findet sich eine Vielfalt von Techniken; so wechseln bei der Illustration Holzstiche, Linolschnitte, Kunstharzstiche und Radierungen einander ab, und jeder Band ist eine neue Überraschung.

In den Anfängen, im ersten Druck, den Holzstichen zu Raoul Tranchirers (Ror Wolf) «Frau Grau» (1973), fällt die strenge Trennung von Text und Bild auf. Text und Bild stehen einander gegenüber; es ist die Arbeit des Lesers und Betrachters, eine Beziehung zwischen diesen Elementen des Buches herzustellen. Die Typographie zeichnet sich durch äußerste Schlichtheit aus; die Holzstiche sind amüsant, weisen aber noch nicht die technische Meisterschaft auf, die drei Jahre später in Becketts «Ausgestoßenem» erkennbar ist.

Auch in Theodor Storms «Bulemanns Haus», 1975 in einer Auflage von fünfzehn Exemplaren erschienen – später steigen die Auflagen, gehen jedoch nie über die Zahl 200 hinaus –, findet sich die gleiche Struktur der Komposition von Bild und Text als einander gegenüberstehende Elemente. Die Fraktur und die Dunkelheit der Bilder ist der Düsternis des Stormschen Textes angemessen, und das schmale, hohe Format nimmt den Text des Dichters auf (Bulemanns Haus ist «nur schmal, aber drei Stockwerke hoch»).

Schon in Bobrowskis «Mäusefest» (1974) dringt das Bild in den Satzspiegel ein, und wenig später, in den «Nachgängern» von Dylan Thomas (1977), werden die beiden einander gegenüberstehenden Seiten als Gesamtbild konzipiert, in dem sogar die Seitenzahlen wichtige optische Teilstücke werden. Das Hauptcharakteristikum der Gestaltung setzt sich immer mehr durch: Es liegt in der Synthese aller Elemente. Es gibt keinen Widerstreit mehr zwischen Graphik und Typographie, das eine dient dem anderen. Das enthebt uns glücklicherweise auch der Unterscheidung von Kunst und Handwerk. Die Harmonie von Bild und Buchstaben in dem, was Roswitha

Quadflieg Typographenbücher nennt, ist aber sinnlos ohne das Dritte: den Text. Das Urteil in einem von Bertold Hack verfaßten fiktiven Gespräch («Aber noch eine Bemerkung zum Typographenbuch. Frau Quadflieg verschiebt den Akzent auf Typographie und Bild. Dabei fehlt mir der Text<sup>II</sup>.») ist daher meines Erachtens völlig verfehlt. Wer Roswitha Quadfliegs Ringen um die Texte beobachtet, wer den Respekt der Schriftstellerin, auf die noch einzugehen sein wird, vor den Texten anderer wahrnimmt, wird sich über ein solches Fehlurteil wundern.

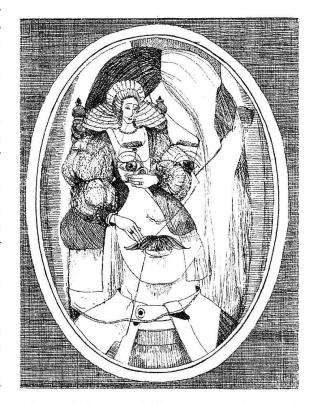
Wenn auch dem Text stets sein Recht gegeben wird, ist die Künstlerin selbstbewußt genug, um sich dem Text nicht unterzuordnen. Nach ihrer Auffassung haben im künstlerischen Buch «Typographie und Illustration keine dienende Funktion<sup>12</sup>». Daß aber die Typographie zum Text in Beziehung gesetzt werden muß, ist für sie gar keine Frage. Insofern kommt für sie nicht in Betracht, eine Schrift für ihre Presse zu entwickeln, die dann für jedes Buch verbindlich ist. Die Schrift muß, das ist einer ihrer unverrückbaren Grundsätze, zur Eigenart des Textes passen. Sie verlangt sich sogar ab, später im «Traumalphabet», das auch eine Art Schriftmusterbuch werden sollte, den Primat der Schrift so weit zu treiben, daß sie für die vielen Formen der Schrifttypen Inhalte sucht<sup>13</sup>. Aber es bleibt bei der Maxime, die der wortgewandte Georg Ramseger so formuliert hat: «Wie erlesen die Materialien, wie groß der Aufwand auch sein mögen, sie bleiben dem Text verbunden. Seine Qualität heiligt die Mühen<sup>14</sup>,»

1978 versucht sich Roswitha Quadflieg erstmalig an einem klassischen Text, an Hölderlins «Patmos». Fast immer ist sie den ganz großen Namen ausgewichen, hat allenfalls unbekannte Texte der Heroen der Literatur gewählt, vor allem wohl, um keine ausgetretenen Pfade zu gehen. «Patmos» ist eine Ausnahme, und hier nimmt sie sich sehr zurück, um den eindringlichen Text nicht durch Bilder zu überlagern. Die Bilder

treten bescheiden in die Initialen zurück. Hölderlin hat sie später noch einmal beschäftigt, der Bewohner des Tübinger Turms, bei dem nur noch ein Abglanz einstiger Größe sichtbar wird.

Bei Georg Trakls «Gesang des Abgeschiedenen» (1980) versucht sich die Künstlerin in Kunstharzstichen, mit denen Bilder voller transparenter Ebenen gelingen, eine Technik, die dann im Traumalphabet zur Meisterschaft gereift ist.

Wer freilich allzu sehr die klassischen Paradigmen des illustrierten Buches vor Augen hat, wird durch manches Wagnis, etwa durch die Typenvielfalt wie in Runges Märchen (1982), irritiert sein. Rudolf E.O. Ekkart weist aber zu Recht darauf hin, daß durch die Komposition eine Verwandtschaft «mit den herrlichen Polyglott-Bibeln aus dem 16. Jahrhundert» entstanden ist<sup>15</sup>. Auch die Experimente mit den nachtblauen Japanpapieren bei Goethes «Der Zauber-



Christian Hofmann von Hofmannswaldau: Ausgewählte Gedichte. Eine der 21 Radierungen von Roswitha Quadflieg aus dem 6. Druck der Raamin-Presse. 1975.

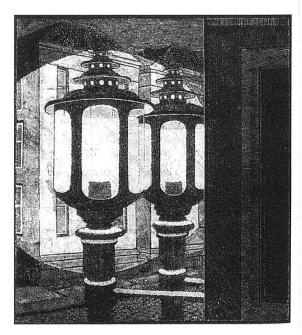
flöte zweiter Teil» (1983/84) lassen die gewohnten Wege hinter sich. Doch bleibt stets ein strenger Gestaltungswille sichtbar. Die Experimente sind natürlich auch mit der Gefahr des Scheiterns verbunden. Bei «Der Zauberflöte zweiter Teil» erwies sich der Druck auf dem in London erworbenen blauen Papier als außerordentlich schwierig; erst die Entscheidung, mit Silber zu drucken, brachte den Durchbruch. Roswitha Quadflieg beklagt die ungeteilte Verantwortung, die bei ihr liegt, da sie Verlegerin, Gestalterin und Druckerin in einem sei und Teile dieser Verantwortung nie auf eine andere Person abgeschoben werden könnten. Aber gerade dadurch sind natürlich auch Höchstleistungen möglich geworden, gerade dadurch ist dieser Druck in der Tat «ein Zauberspiel aus Blau» geworden<sup>16</sup>.

Der 15. Druck, das «Traumalphabet» (1985/86), ist ein wundervolles Beispiel, wie Text, Bild, Buchstabe, Papier und Einband eine unauflösliche Einheit bilden können. Auf der linken Seite steht der Text des Traumes in einer jeweils angemessenen typographischen Gestaltung, streng nach den klassischen Regeln gesetzt, rechts aber vereinigen sich Traumbild, Buchstaben und Textfragmente in grenzüberschreitender Weise. In dieser Grenzauflösung liegt ein Charakteristikum vieler späterer Drucke der Raamin-Presse.

Dieser 15. Druck der Raamin-Presse hat die Künstlerin ganz besonders beschäftigt, zwei Jahre ihres Lebens, gegeben für ein Buch von zweiundsechzig Seiten, für die 45 000 Druckvorgänge nötig waren. Anschließend an ein Wort von Lichtenberg hat die Künstlerin eine «Bibliogenie» geschrieben, ein Werk über die Entstehung eines Werkes<sup>17</sup>. Über diesen Druck wissen wir also mehr als über die anderen, lernen zugleich viel über alle Drucke. Das «Traumalphabet» ist ohne Zweifel ein Höhepunkt der Arbeit der Künstlerin, es steht mit der Entstehungszeit 1985/86 ziemlich genau in der Mitte der bisherigen Arbeit der Raamin-

Presse, es ist ein Endpunkt einer ersten Entwicklung, ein Gipfel zugleich und strahlt auch auf die folgenden Jahre aus. Die Verbindung der Leichtigkeit des Traumes mit der bleiernen Realität der Buchstaben, aber auch die Auflösung der Logik des Textes zwischen Phantasie und Wirklichkeit: dies alles ist in den vier Seiten, die jedem Träumer zukommen, verwirklicht.

Manchmal kehrt die Künstlerin, die immer wieder Neues und Überraschendes versucht, auch zu einmal erprobten Lösungen zurück, um sie auf höherer Ebene fortzusetzen, so im 20. Druck (1991), Christian Morgensterns Parodie auf Gabriele d'Annunzio. Hier war es nun purpurfarbenes Japanpapier, das die Druckerin an die



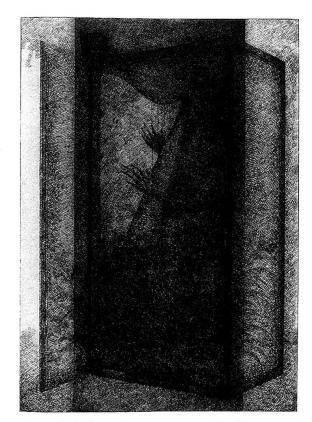
Samuel Beckett: Der Ausgestoßene – Erzählung. Einer der 11 Holzstiche von Roswitha Quadflieg aus dem 7. Druck der Raamin-Presse. 1976.

Farben mittelalterlicher Handschriften erinnerte und das sie herausforderte, es noch einmal wie bei «Der Zauberflöte zweiter Teil» mit diesem widerspenstigen Material zu versuchen. Trotz der Heiterkeit des Textes hat dieser Druck nicht die Leichtigkeit der «Zauberflöte», vielleicht liegt es an der ernsten Farbe des Papiers, vielleicht ist aber auch ein Einfluß der politischen Zeitläufte des Jahres 1991, die die Künstlerin bei der Arbeit belastet haben, zu spüren<sup>18</sup>.

Wer immer Neues versucht, wer sich von den gängigen Wegen entfernt, dem kann nicht alles gelingen. Anfang der neunziger Jahre ist von angefangenen Projekten die Rede, die zum Teil wieder verworfen wurden. Auch resignative Töne sind zu hören: «Das Chaos angefangener Bilder und vager Ideen wuchs an19.» Aber dann reifte doch eine weitere Veröffentlichung heran, der 21. Druck (1992), «Die Historia von D. Johann Fausten». Der Text des Volksbuches wurde angemessen in der Alten Schwabacher gesetzt, Goethes moderne Interpretation des Faust-Stoffes in der Bembo, die Auszüge aus Dantes Göttlicher Komödie in der Bembo kursiv. Wegen der umfangreichen Textteile wurde der Satz an die Buchdruckerei Schumacher Gebler vergeben. Schon bei einigen früheren Veröffentlichungen der Raamin-Presse hatte Roswitha Quadflieg sich entschließen müssen, den Druck der Radierungen nach auswärts zu vergeben. Der Gegensatz zwischen der magischen Dunkelheit des Volksbuches und der lichtvollen Komposition des deutschen Klassikers spiegelt sich trefflich im Gegensatz der Typen wieder.

Wenn auch nicht auf alle Drucke eingegangen werden kann: Ionescos «Fußgänger der Luft» (1994) darf nicht übersehen werden. An den beigelegten Bildern, die diesmal nicht in die Texte einbezogen worden sind, spürt man, daß die Künstlerin dem, der sich in die Lüfte erhebt, innerlich sehr nahe steht. Es ist ein Flugtraum, ein Aufsteigen in das Irreale, in dem man dennoch der Realität nicht entgehen kann.

Angewiesen war Roswitha Quadflieg natürlich auf einen Buchbinder, der für die Drucke der Raamin-Presse eng mit ihr zusammenarbeitet. Auch der fand sich in Hamburg: Christian Zwang. Seine Leistung besteht gewiß in der handwerklichen



August Strindberg: Gespenstersouper – Ein Kammerspiel. Eine der 4 Radierungen von Roswitha Quadflieg aus dem 16. Druck der Raamin-Presse. 1987.

Meisterschaft, aber auch in der Fähigkeit, kongenial auf die Arbeit der Pressendruckerin einzugehen und neben dem Text, dem Papier, der Typographie und der Illustration auch den Einband als Teil einer Ganzheit zu sehen. Wie in den Drucken selbst besticht auch hier die fast unerschöpflich scheinende Erfindungskraft.

Um den Kontakt zu allen an ihrer Presse Interessierten zu halten, gibt Roswitha Quadflieg die «Nachrichten aus Schenefeld» heraus, deren Titelblätter und Texte mit verschiedenen Schriften zunächst sehr variantenreich gestaltet wurden. Die Nummer 1 erschien im Juni 1977, die vorläufig letzte – Nummer 28 – im Frühjahr 1998. Hier wird über den Fortgang der Arbeiten berichtet, hier wird über Ausstellungen und über Besprechungen informiert, hier wird immer wieder ein Bild von der praktischen Arbeit, von der körperlichen Anstrengung,

von der Last des Ablegens, gegeben. In der ersten Nummer wird beispielsweise dargestellt, daß 29 Radierungen bei einer Auflage von 120 Exemplaren zu drucken, bedeutet, 3480 Druckvorgänge vorzunehmen, und daß so allein 58 Tage nur für den Kupferdruck vergehen. Für den mit dieser Arbeit nicht so Vertrauten sind dies eindrucksvolle Informationen.

Das Bild vom Schaffen Roswitha Quadfliegs ist nicht vollständig, wenn man nicht einen Blick auch auf ihre schriftstellerische Tätigkeit, auf die Schreibebücher, wie sie sie nennt, wirft. 1985 begann sie, im Arche-Verlag literarische Texte zu publizieren, die sich in schlichter, unpretentiöser Sprache um Krankheit, Alter, Sterben, um problembeladene menschliche Beziehungen, insbesondere in der Familie, ranken<sup>20</sup>. Der «Tod meines Bruders», ein erstes Werk, das ihr gleich Anerkennung als Schriftstellerin verschafft hat, ist ganz gewiß mehr als eine platte biographische und autobiographische Skizze. Gewiß hat Roswitha Quadflieg unmittelbar nach dem Tod ihres jüngsten Bruders mit dem Schreiben begonnen, gewiß könnte der Begriff «Bericht», der im Untertitel steht, auf diese falsche Fährte führen. Aber man weiß ja, daß dargestellte Wirklichkeit nicht mehr die Wirklichkeit selbst ist. Und der andere Untertitel, «subjektive Wahrnehmung», warnt deutlich genug. Der Stil freilich, ein minutiöser Realismus, eine schonungslose Faktenschilderung, die Herrschaft des klaren Wortes, wird nicht ganz durchgehalten. Träume reißen auch hier Lücken in die Realität, sieben an der Zahl, dreizehn waren es im «Traumalphabet»: Wer mag bei diesen Zahlen den Gedanken an Magie, an die andere schwarze Kunst, verdrängen. Sieben Träume also werden eingefügt und öffnen eine andere Perspektive. Nur: Im Stil der Traumdarstellung setzt sich wiederum der Realismus des Berichtes durch, die Träume sind von einer fast erschreckenden Klarheit und Nüchternheit mit nur spärlichen Elementen der Irrealität. Realität, Traum,

Realität: Auch hier verwischen sich die Grenzen. In allen ihren auf das Erstlingswerk folgenden Romanen, ganz besonders auch wieder in dem 1996 erschienenen «Wer war Christoph Lau?», wird den diffizilen Strukturen der menschlichen Seele nachgespürt, die besonders in der Beziehung oder der Unmöglichkeit einer Beziehung zu anderen zu Tage treten.

Obwohl die Auflage der Pressendrucke sehr niedrig ist, kann man bei erstaunlich vielen am Buch Interessierten eine Vertrautheit mit dem Schaffen Roswitha Quadfliegs bemerken. Das liegt auch daran, daß die Künstlerin neben den handwerklichen und künstlerischen Aufgaben, neben der wirtschaftlichen Leitung des Ein-Frau-Betriebes auch das Marketing betreibt. Sie war früh auf der Frankfurter Buchmesse vertreten – seit 1978 mit einem eigenen Stand – sie hat in Zusammenarbeit mit Bibliotheken und

### ZU DEN FOLGENDEN WIEDERGABEN AUS DRUCKEN DER RAAMIN-PRESSE MIT ILLUSTRATIONEN VON ROSWITHA QUADFLIEG

1 10. Druck. Novalis: Fabeln. Mit 8 Holzstichen in zwei Farben. 1979.

2 11. Druck. Georg Trakl: Gesang des Abgeschiedenen/ Traum und Umnachtung, aus «Sebastian im Traum». Mit 14 mehrfarbigen Kunstharzstichen. 1980.

12. Druck. Adelbert von Chamisso: Salas y Gomez.

Mit 7 Radierungen. 1981.

4 13. Druck. Philipp Otto Runge: Van den Machandelboom / Vom Machandelbaum. Mit 14 Holzstichen zu zweifarbigen Initialen und einem zweifarbigen Holzstich. 1982.

15. Druck. Roswitha Quadflieg: Traumalphabet -5 15. Druck. Koswuna Quaguag. Schrift-Bilder-Buch, mit 13 mehrfarbigen Stichen in Holz,

Kunstharz und Linoleum. 1985/86.

6 18. Druck. Yvan Goll: Der neue Orpheus. Mit 7 zwei-

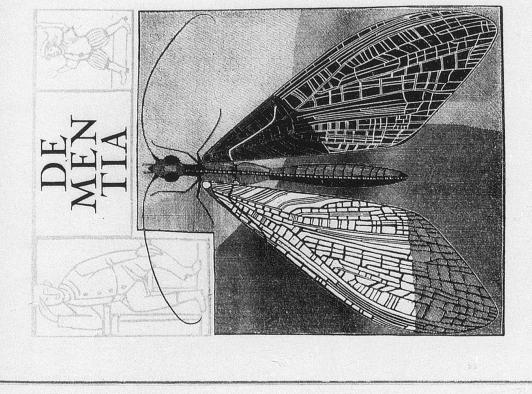
farbigen Schnitten in Astralon. 1989.

7 19. Druck. Franz Kafka: Betrachtung. Mit 5 mehrfarbigen Kunstharzstichen, kombiniert mit Atzungen in Kupfer und Aluminium. 1990.

8 21. Druck. Historia von D. Johann Fausten – 21 Kapitel aus dem Volksbuch. Dazu Äuszüge aus Goethes Faust und Dantes Göttlicher Komödie. Mit 8 mehrfarbigen

Kunstharzstichen, kombiniert mit Linolschnitten. 1992.

Photographien von Dieter Jonas.



## Die Ephemeris

Eine alte Ephemeris rief aus: »Ich habe nun vierundzwanzig Stunden gelernt. Meine Weisheit, meine Kenntniffe find die größten. die ein endliches Wefen erlangen kann.«»Arme Törin«, fprach ein Menfch, der fie hörte, »ein unerfahrner Knabe befitzt zehnmal mehr Kenntniffe und Einficht«.

Räfoniert ein Sterblicher nicht oft ebenfo weife wie die Ephemeris?

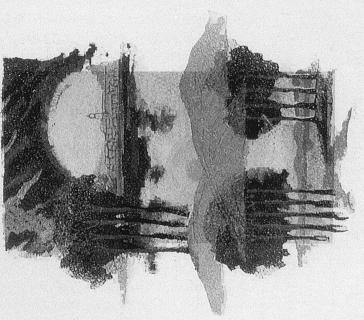
fommersneige

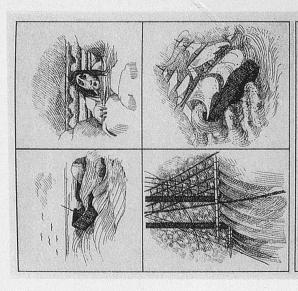
der grüne lommer ilt lo leile geworden, dein kriltallenes antlitz. am abendweiher Itarben die blumen, ein erlehrockener amlehul. vergebliche hoffnung des lebens. Ichon rültet zur reile fich die Ichwalbe im haus und die Ionne verfinkt am hügel; Ichon winkt zur Iternenreile die nacht.

frille der dörfer; es tönen rings die verlaffenen wälder. herz, neige dich nun liebender über die ruhige fehläferin. der grüne fommer ilt fo leife geworden und es läutet der fehritt des fremdlings durch die filberne nacht, gedächte ein blaues wild leines plads,

des wohllauts leiner geütlichen jahre!

21





gleiche Natur' mir' dem hohen vulkanischen Eande der natigelegenen. Osterinsel. Noch sind, keine Anfange, einer kunftigen. Vegetation durauf bemerkbar. Sie dient- unzähligen. Wasservogeh. zum Aufenthalt, die solche kahle Gelsen begrünten, obgleich unbewohnten, Inseln vorzuziehen, scheinen, damit- den. Offanzen, sich, die Inselsen, auch einstellen, und die Ameisen, die besonders ihre Geru befahrden.

Ein Wehruf hallte aus dem unter'n Raum.

Und sah die Sterne durch das Tauwerk schwanken. Den flücht'gen Weg je schnellern Laufs gemacht. Ich fand den Himmel in des Hauses Schranken, Vir war von Freud' und Stolz die Brust geschwellt, Da schreckte mich ein Stoß aus meinem Traum, Erdröhnend durch das schwache Bretterhaus; Und fühlte keinen Wunsch sich fürder regen. Ich wärmte mich an ihres Herzens Schlägen. Und der Gewänder Indiens reichste Pracht, Gekühlt der thatendurst'gen Jugend Gluth. Ich ward vom Wind mit Kühlung angefacht, Gehäuft die Schätze der gesammten Welt. Sie schalt nicht fürder mein zu rasches Blut; Das Gold, den Mammon, diese Erdenmacht. An welcher sich das Alter liebt zu sonnen. Und war geduldig worden und besonnen. So wehten thöricht vorwärts die Gedanken; Ich hatt's dem grauen Vater dargebracht. Von ihren weichen Armen sanft umruht. Ich aber lag auf dem Verdeck zu Nacht, Der so die Segel spannte, daß wir kaum Und selber hatt' ich Ruhe mir gewonnen. Ich sah bereits im Geiste hoch vor mir Es sprach der Vater über uns den Segen, Der Edelsteine Licht, der Perlen Zier. Die legt' ich alle nur zu Füßen ihr.

klappe, blippe blappe. Daar ging de Vagel up eenen Lindentoom litten, de bor de



afil frund un fung:

do hörten noch twee up, un hörten dat: Affin Swelter, de Marleeneken<, Un bind't fe in een fiden Book. Affin Mober, de mi flacht't., Söcht alle mine Beeneken »Hin Vader, de mi att-, do hörten wedder beer up, nu hackten noch man acht, >Ben Aachandelboom. nu man noch fybe, do horte een up, . Legt's unner.

lingtt du (chön, lat mp dat ook hören, ling mp dat nochmal!<-»Aees, led de Bagel, :tweemal ling ick nich umfünft, Daar heel de leste ook up un had dat lezte noch hörd. Vagel ., fed he, wat

nochmal fingen. . . Ja ., fed he, . wenn he workshop making a gold chain. He heard the bird  $\mathfrak A$  that was peached on his roof and singing He got up and as he was walking one slippen and one sock on. He had on his apron and was holding the gold chain in one hand and the tongs in the other, and gib my ben Mahlenfteen, fo will ich dat and thought it most beautiful. across the threshold, lost a slippea, but he went aight on up the middle 🛭 of the street with only

Da steckte der Vogel den Hals durch das Loch, nahm ihn um wie einen Kragen und flog wieder auf den Baum

Mein' Schwester, das Marleeneken, Legt's unter den Machandelbaum. Und bind't sie in ein seiden Tuch, Mein' Mutter, die mich schlacht', Sucht' alle meine Beeneken, Mein Vater, der mich ab, Kywitt, kywitt!

Ach, was für ein schöner Vogel bin ich.« Und als er zu Ende gesungen hatte,

Mein Mütterchen, das mich "Gurru, gurru,

Meine Schwester fammelt' meis Gebrin Mein Väterchen, das mich aß Und legt es zwischen zwei

ter, die Mutter und Mar-

n der Stube saßen der Valeenken zu Tisch, und der Vater sagte: \*Oh, wie ist mir leicht, mir ist so recht wohl zumute. «> Ach, nein «, sagte die Mutter, ein schweres Gewitter kommt.« Mar-

hatte er den Mühlstein und flog weit

fort nach seines Vaters Hause.

und flog davon." Undich schwang mich auf

 mir ist so angst, ganz so, als wenn leenken aber saß da und weinte und weinte. Da kam der Vogel angeflogen. Und als er sich auf das Dach gesetzt freudig zumute, und draußen scheint die Sonne so schön. Mir ist so recht, als sollte ich einen alten Bekannten wiedersehen. \*\* Nein \*, sagte die Frau, »mir ist angst und bange, mir klappern die Zähne, und es ist, als hätre ich Feuer in den Adern.« Und sie riß

Gebein milchweiße Stein. Mein Väterchen, das mich aß, Meine Schwefter fammeli mein Und legt es zwischen zwei Und da ward ich fogleich Und ich schwang mich auf

guter Vogel, und ich will dir diefen Mühlftein geben", fagte "Sag das noch einmal, mein der Müller.

twice for nothing. Give me the gold chain, and I'll sing it again for you.«\*Thene,« said the gold. smith, you have the gold chain.

the bind came, took the gold chain Now sing it for me again. Then

Gebein Meine Schwester sammelt mein Mein Väterchen, das mich aß, milchweiße Stein, Zu einer Taube wie Milch fo Und legt es zwischen zwei Und da ward ich fogleich

und flog davon. Und ich schwang mich auf

guter Vogel, und ich will dir all dies Silber geben", sagte der Sag das noch einmal, mein

breitete er seine Flügel aus, hielt in der rechten Klaue die Kette, in der linken die Schuhe, und um den Hals

milchweiße Stein, Zu einer Taube wie Milch so Und da ward ich fogleich

Silber, and dann flog for weiter, die Korn mahlten, und dort rie Da bekam die Taube all das bis fe zu zwei Müllern kam, ic wieder:

hatte, sagte der Vater: » Ach, mir ist so

Ach, wat een tchon Vagel bin ich.

nu noch man een,

\* Robitt, kobuitt

Mein Mütterchen, das mich ,Gurru, gurru,

sich ihr Leibchen auf und noch mehr

Zu einer Taube wie Milch fo

said, B. show beautifully you can sing. Sing me that piece again.

No, said the bind, »I don't sing

the street. He went and stopped

the sun was shining bright on and looked at the bind. " Bind, " he

und flog davon.

,Gurru, gurru, Mein Mütterchen, das mich

Gebein Mein Väterchen, das mich aß, Meine Schwefter fammelt mein

milchweiße Stein Und da ward ich fogleich Und legt es zwifchen zwei

Zu einer Taube wie Milch fo

und flog davon. Und ich schwang mich auf

und allobald flog fic anf, bis fic fich niederließ auf thres Vaters Hausgiebel. Dort warf fic kleine Steinchen in den Rauchfang, und fehen, woher die kamen, und die Taube warf ihr alle Kleider zu. die Mutter heraus, und die Taub warf den Mühlftein auf fie herab und tötete fie. Und zuletzt flog fie davon, und der Vater und feine Tochter lebten glücklich Und see bekam den Mühlstein, Silber himmter, Und dann kam Darauf kam der Vater heraus, ranken nie aus einem trockenen and die Taube warf ihm alles Kātchen kam heraus, um zu and frarben glücklich und

Becherlein.

DIE GRAUSAME STIEFMUTTER

Then the bird 🗓 flew away to a shoemaker and perching on his bardorf gefehickt, um ein paar Kerzen zu kaufen, und die Sief-mutter gab ihr eine Silbermünze lebte einmal eine graufame Frau se eine böse Stiesmutter war. Die fes arme kleine Mädehen erfuhr niemals ein freundliches Wort, die Tiere noch sprechen konnten and soverfuchte es in allen Din yen, die Liebe feiner Stiefmutter Vor langen, langen Jahren, als and von threm Mann eine klein Stieftochter. Die haßte fie, weil toffnungslofes Bemühen. Eines zu gewinnen, aber das war ein Fages wurde fie in das Nach-Sie hatte einen eigenen Sohn

arleenken aber saß in ihrer Ecke und weinte und hielt sich ein Tuch vor die Augen und weinte so das Tuch durch und durch naß. Da setzte sich der Vogel auf den Machandel baum und sang:

Mein' Mutter, die mich schlacht'.«

Da hielt sich die Mutter die Ohren zu, kniff die Augen zu und wollte nicht mehr sehen und nicht mehr hören. Aber es brauste ihr in den Ohren wie der allerstärkste Sturm, und die Augen brannten ihr und zuckten hin und her wie Blitze.

» Mein Vater, der mich aß.«

»Ach, Mutter«, sagte der Mann, »da sitzt ein schöner Vogel, der singt so herrlich, die Sonne scheint so warm, und es duftet wie lauter Zimmet.«

Mein' Schwester, das Marleeneken.

die Knie und weinte in einem fort. Da legte Marleenken ihren Kopf auf Der Mann aber sagte:»Ich gehe nun hinaus, ich muß den Vogel ganz aus der Nähe sehen.« »Ach, geh' nicht«, sagte die Frau, »mir ist, als bebe das Aber der Mann ging hinaus und sah ganze Haus und stehe in Flammen. den Vogel an.

Legt's unter den Machandelbaum. Und bind't sie in ein seiden Tuch, Suchr' alle meine Beeneken,

in its zight claw, and perching in front of the goldsmith, sang, Laid them ander the juniper Tied them ap in a silk cloth, »My mother, she killed me, Collected all my bones. My father, he ate me, My sisten Manlene Tweet, tweet,

my alleen hôt'd, to fult du em hebben. Ja., feden de annern, »wenn he noch-mal fingt, to fall he em hebben. Daar döör dat Lock un nam em üm as eenen Aragen un Coog wedder up den Boom hamm be Vagel herun, un be Bollers faat'n all twintig mit Bööm an, un böörten den Steen up, hu uh up, hu uh up, hu uf up! Baar track be Vagel ben Bals

Legt's unner den Machandelboom. Ach, wat een fchon Bagel bin ich! Min Swelter, de Marleeneken, Un bind't fe in een fiben Dooli, .Him Mober, de mi flacht't, Socht alle mine Beeneken, Alin Vader, de mi att. Robitt, kowitt!

de Flünk ban eenanner un had in de rechte Rlau de Rede un in de linfte de Un as he dat utfungen had, daar ded he Scho un um den Bals den Hählenfteen floog wiit weg na lines Vaders



ufe. In de Stube fatt de Bader, de Mo-der un Marleenken by Bilch. De Vader

Laid them ander the juniper. »My mother, she killed me, Tied them up in a silk cloth. Collected all my bones. My father, he ate me, My sisten Manlene noof, sang.

The shoemaker heard it and ran to the door in his shirt sleeves, Looked toward the roof, and had What a beautiful bind I am. Tweet, tweet,

What a beautiful bind I am.«

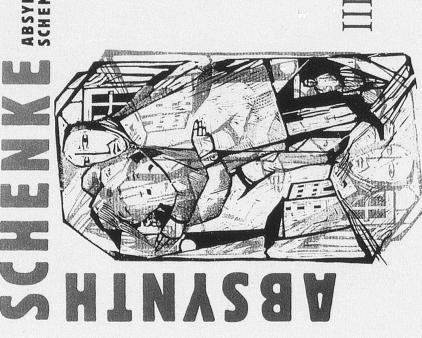
ABC	D E	F~G~H	IJK	LM	NOP	OR	S T U	M A	X Y Z
H	را	A	, D	M	Τ	F	В	A	H
A	Τ	Ъ	H	A	P	L	A	M	U
B	山	H	R	A	A	R	Н	ĺΉ	B
b	M	A	H	Ъ	A	H	P	Ţ	A
Ш	A	В	Ħ	Ê	M	U	A	R	H
H	ĮĦ	В	A	H	H	R	A	n	X
	H	A	M	U	A	Τ	P	H	A
A	R	H	ĮĦ	В	В	田	H	8	A
A	H	P	L	A	Ú	M	A	Т	Ъ
X	U	Α	R	H	H	A	B	[T	E

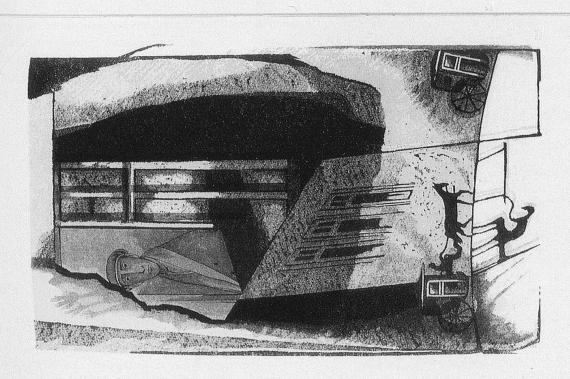
# A T ABCDEFGHIJKLM D 123 S abcdefghijklmnopgrsturwxyzabc 54 S Abghijklmnopgrsturwxyzabc 54 S Abghijklmnopgrsturwxyzabc o123 K t fghijklmnopgrsturwxyzabc o123 K t fghijklmnopgrsturwxyzabc o124 S 6789012 U abcdefghijklm abcdefghiklm M V nopgrsturwxyzabc nopgrsturwxyzabc M X 123456789 opgrsturwxyzabc M X 123456789 opgrsturwxyzabc M X 1234567 defghijklmnopgrsturwx V defghijklmnopg xyzabcdefghijklmnopg yzabcdefghijklmnopg pgrsturwxyzabcdefghijklm H ABCDEFGHIJKL G E G E F

## EIN KAUCHOPFER VON WEIHRAUCH DEK DEWELEK AON ELEUSIS



OTTLICHE MUTTER DES ALLS,
DEO, VIEGERENENE COTTHETTY
KEUSCHE, MANNERNAHREN
DE, FREUNDLICHE GEBERN DE
BEJEREUNDLICHE GEBERN DE
METER! REICHTUNSCHENKEN
DE COTTIN/AHRENNAHRERIN,
ALLESGEBERN, SAMELIN DE FOL
LE/GOTTIN/AHRENNAHRENIN
WERKEN DES FRIEDES, SUN DO
VON EMSIGER ARBEIT! SAMEN
VON EMSIGER ARBEIT! SAMEN
VON EMSIGER ARBEIT! SAMEN
LE/GOTTIN DER TENN EN, SPR
DEN SENDEN FOL
DE DU WOHNST! IN ELEUSIS HEIL
GEN GROTTEN/GELEBTE, SEH
NICH BEGEHRTE/NÄHRERIN
ALLER STERBLICHEN WESEN/DU
POSSEND VON FROCHEN/DE
SENDTES TEGENSPENDENDES
LEBEN HERNIEDER/JEUTEN BE
SEHNTES TEGENSPENDENDES
LEBEN HERNIEDER/JEUTEN BE
SEHNTES TEGENSPENDENDES
LEBEN HERNIEDER/JEUTEN BIST
NON DER NSICHELIN DES SOM
MENS ERREUTI/ENDENHERAIN,
DE DA FRECHERT/AHLEN BIST
DU HULDVOLL GERBETGT, KIN
DER RECHEL FREUNDIN DER
KNABEN/KEUSCHE, MANNER
NAHERNED JUN GEREGT, KIN
DER DRACHEN GESTAL
JUBELN UM DEINEN THRON,
UBELN UM DEINEN THRON,
UBERN UM DEINEN THRON,
UBERN UM DEINEN THRON,
UBELN UM DEINEN THRON,
UBELN UM DEINEN THRON,
UBERN UM DEINEN THRON,
UBELN UM DER GEGEN THREDEN, UM
UM THRON,
UM THRONDEN THRONDEN THRONDEN
UM THRONDEN THRONDEN
UM THRONDEN THRONDEN
UM





«Keine gaaden!» - »Was keine gaaden? Wie redest denn du?» Wir durchstießen den abend mit dem kopf.

Es gab keine tages- und keine nachtzeit. Bald rieben sich unsere westenknöple aneinander wie allne, hald lieden wir in gleichbleibender entfernung, leuer im mund, wie tiere in den tropen. Wie kürrassiere in alten kritegen, stamplend und hoch in der luft, trieben wir einander die kurze gasse hinunter und mit diesem anlauf in den beinem die landstraße weiter hinaul. Einzelne traten in den straßengraben, kaum verschwanden sie vor der dunklen böschung, standen sie sehon wire fremde leute oben auf dem feldweg und schauten herab.

»Kommt doch herunter!«» Kommt zuerst heraul!«» Damit ihr uns herunterverlet, fällt uns nicht ein, so gescheit sind wir noch.«» »So leig seid ihr, wolltet ihr sagen. Kommt nur, kommt!«» Wirklich? Ihr? Gerade ihr werdet uns hinunterwerlen? Wie müßtet ihr aussehen?"

Wir machten den angriff wurden vor die brust gestoßen und legten uns in das gras des straßengrabens, fallend und freiwillig. Alles war gleichmäßig erwärmt, wir spürten nicht wärme, nicht kälte im gras, nur müde wurde man.

gers, nur mude wurde man.

Wenn man sich auf die rechte seite drehte, die hand unters ohr gab, da wollte man gerne einschlafen. Zwar wollte man sich noch einmal aufraffen mit erhobenem kinn, dafür aber in einen tieferen graben fallen. Dann wollte man, den arm quer vorgehalten, die beine schießeweht, sich gegen die luft werfen und wieder bestimmt in einen noch tieferen graben fallen. Und damit wollte man gar nicht aufhören.

We man sich im letzten graben richtig zum schlaßen auß üußerste strecken würde, besonders in den knien, daran dachte man noch kaum und lag, zum weinen außgelegt, wie krank auf dem rükken. Man zwinkerte, wenn auf einmal ein junge, die ellbogen bei den hüften, mit dunklen sohlen über uns von der böschung auf die straße sprang.

Den mond sah man schon in einiger höhe, ein postwagen luhr in seinem licht vochei. Ein schwacher wind erhob sich allgemein, auch im graben fühlte man ihn, und in der nähe fing der wald zu rauschen an. Da lag einem nicht mehr so viel daran, allein zu sein.

"Wo seid ihr?«.» Kommt her!«.» Alle zusammen!».» Was ver-

steckst du dich, laß den unsinn!«-» Wißt ihr nicht, daß die post

15



Only or whoter spane note) upper great rount, who has not would had beinen when spane and fift faire friend Griff um shiff an, or wollten and allem frienen Wunfd, Nat und Unstehen. Be efficient limb bet Carfel feitbefrigh, ode () symmistion and critereffith, odf or the mich antichen former, und prach ya them: "Zun ieg an, was Ginns biff bu noch?" B. Sanftus antworter then frightly, or bete frien Detrived for most indice gradient, wite or eagent him gelobt, und babe folkte for meit indic gradient, wite or eagent him gelobt, und babe folkte for meit indic gradient with ea tu um Grade und Dergsthung. Der Gatan fieger him mit kursen Worters. Woblan fo bebarre birdfort barauf, id feige the mit kursen Worters "Woblan fo bebarre birdfort barauf, id feige them kam ber Griff Hipspolosphies yai ihm und feige ya ihm: "Wo bu hirffur on betein Zulegung bebarren wirft, fiche, formuli de sanbers wünftigen unter Liud ift belies: jo bu nicht fenith fammift kehn, jo mill ich bir delle Under sundersaw anflichen wirft, in folder Griffut und Som folf if he bit im wohen." Beniffo sinder in einer B. Sauffo sinder felder in the Sunder wirft, in folder Griffut wohen." Sauffo mich verebelichen, es folge denus gietch was es wolle." In folchem gleichen gebe ein Gurmannio feirmer Asan 3n, sie wollte eilles 3n Grund geben, es fixusgen alle Ubtern auf aus den Klugelt, indem mit fein gans voller Deunft, als ob es 3u lauter Afchen verbrennen mollte. D. Saufus gab has Verlengto die Griegen hind, ha er helder den hein in der Gleichen hindi, bei der weber stamm, der wurft fahn weider in die Gruben hindi, bei er worder gände nach gällen.

ging foldes alfo wohl ein, daß fein Jerz vor Freuben sitterte, und reuter ühn, was er anfänglich hatte fürnehmen wollen. Gereitet auch in eine folde Deumft um Unsuch, odle er Lag und Tacht nach Ge-flatt der (könen Weiber trachtete; daß, so er heut mit dem einen Teufel Unsucht triebe, er morgen eine andere im Sinn hatte.

Mephostophilem. an feinen Geift Fray D. Faufti

Utach bem, wie oben gemelbt, D. Saufhus bie fehänbliche und greutliche Untguthe mit bem Curfet niche, übergeibet ihm fein Geiff bald ein greifest Duch, von allerfet Sauberei und Nigromanin, barinnen er fich auch neben feiner eurflichen Ebe ertufrigte. Diefe Duchanis ares ben man bernach bei feinem famulo, Utrifoph Wogner, funden, Dalb fiche übe bei feinem famulo, Utrifoph Wogner, funden, Dalb fiche übe bei feinem famulo, derfiedb Wogner, funden, mit dem noulte er ein Gespeich sheten, und legt zu dem Geiff. "Mein Berner, Far der Saufe ich bei ein Geift und eine Geiff und spreach; "Mein setz Saufe ich bei ein Geift und ein fliesenber Geift, unter dem sämmel regierend." "Wie if aber dein serr Aucifer zu Salle faben er Geift und ein Geift und ein Geift und ein Geift, und ein Geift und ein Geift, der Setz Bucifer zu Salle kunder setz erfüglich, vom Gest erführfür, ein Geifchöpf der Belügteit gewerft, und weiß ich doch foriet von ihm, daß man jothe Engel



Und Fels und Meer wird fortgerissen In ewig schnellem Sphärenlauf.

Vom Meer aufs Land, vom Land aufs Meer, Da flammt ein blitzendes Verheeren Und Stürme brausen um die Wette, Der tiefsten Wirkung rings umher. Und bilden wütend eine Kette

Ihr Anblick gibt den Engeln Stärke,

Und ihre vorgeschriebne Reise In Brudersphären Wettgesang, Vollendet sie mit Donnergang.

Die Sonne tönt nach alter Weise

Wenn keiner sie ergründen mag; Sind herrlich wie am ersten Tag.

Die unbegreiflich hohen Werke

Dem Pfade vor des Donnerschlags; Doch deine Boten, Herr, verehren Das sanfte Wandeln deines Tags. ZU DREI

Der Anblick gibt den Engeln Stärke, Sind herrlich wie am ersten Tag. Da keiner dich ergründen mag, Und alle deine hohen Werke

Es schäumt das Meer in breiten Hüssen

Mit tiefer, schauervoller Nacht; Am tiefen Grund der Felsen auf,

Es wechselt Paradieseshelle

Und schnell und unbegreiflich schnelle

GABRIEL

Dreht sich umher der Erde Pracht;

Museen viele Ausstellungen organisiert, sie ist als Schriftstellerin auf Lesungsreisen unterwegs. Zuletzt waren die Arbeiten der Raamin-Presse im Frühjahr 1998 in der Leipziger Stadtbibliothek zu sehen<sup>21</sup>.

Wenn man sich fragt, was denn das Wirken einer Pressendruckerin für die Freunde des Buches bedeutet, dann darf man also nicht nur die wenigen Seligen im Auge haben, die ihre Objekte besitzen. Geht nun von ihrer Tätigkeit auch ein Einfluß auf die Buchgestaltung des Gebrauchsbuches aus? Die englischen Buchkünstler der Jahrhundertwende haben so nachhaltig gewirkt, daß auch das Niveau der Akzidenzdrucksachen in England deutlich höher ist als anderswo. Und sollten nicht diejenigen, die durch Roswitha Quadfliegs Augen sehen gelernt haben, auch bei Gebrauchsbüchern höhere Anforderungen stellen? Die Künstlerin selbst freilich fühlt sich, vielleicht in einer gewissen Selbstunterschätzung, nicht berufen, «maßstabsetzend und mahnend auf die allgemeine Buchproduktion einwirken zu wollen». Denn Kunst, und eben auch die Kunst eines Pressendrucks, «ist da zu Hause, wo alles Zweckdenken, alles Rationelle aufhört – und in diesem Bereich braucht sie sich ihrer Existenz nicht zu schämen oder sich in irgendeiner Weise zu rechtfertigen<sup>22</sup>.»

### ANMERKUNGEN

Oda Buchenau, Erinnerungen an die Presse Oda Weitbrecht. In: Imprimatur. NF Bd. 5.

1967, S. 118.

Auch Henning Wendland geht in seinem Aufsatz «20 Jahre Raamin-Presse in Hamburg» (In: Marginalien, Nr. 134, 1994, S.77-81) auf Hamburg als Standort für Buchkunst ein, meint aber, das Leben für kleinere Buchverlage sei immer schwieriger geworden. Das ist gewiß richtig, nur scheint mir dies eine allgemeine Entwicklung zu sein.

<sup>3</sup> Bartkowiaks forum book art. Kompendium zeitgenössischer Handpressendrucke, Malerbücher, Künstlerbücher, Einblattdrucke, Mappenwerke und Buchobjekte. Hrsg. von Heinz Stefan Bartkowiak. 10. Ausg. Hamburg 1997/

Roswitha Quadflieg, Pressendrucke «sechzig Jahre danach». In: Philobiblon, Jg. 21, 1977,

Raamin-Presse Roswitha Quadflieg 1973-1978. Mit einer Retrospektive der Presse Oda Weitbrecht 1923–1930. Ausstellung in der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel vom 11. März bis 11. Mai 1978. Wolfenbüttel 1978. (Ausstellungskataloge der Herzog August Bibliothek.

Roswitha Quadflieg, Mittelweg 101. Kleiner, persönlich gemeinter Hymnus in Prosa zum 85. Geburtstag von Oda Buchenau. In: Philo-

biblon, Jg. 29, 1985, S. 229-234.

Roswitha Quadflieg, Einundzwanzig Büchergeschichten und eine halbe. 20 Jahre Raamin-Presse. 1973–1993. Ein Almanach. Schenefeld/ Hamburg 1993. S. 68. Roswitha Quadflieg, Einundzwanzig Bücher-

geschichten...

 Philobiblon, Jg. 35, 1991.
 Nachrichten aus Schenefeld, Nr. 2, März 1978.
 Bertold Hack, Illustrierte Bücher. Ein Gespräch. In: Philobiblon, Jg. 37, 1993, S. 248.

Roswitha Quadflieg, Pressendrucke «sechzig Jahre danach». In: Philobiblon, Jg. 21, 1977,

Nachrichten aus Schenefeld, Nr. 9, April 1985. <sup>14</sup> Georg Ramseger, Die Grenze des Möglichen suchen. In: Börsenblatt für den deutschen Buchhandel (Frankfurt am Main), Bd. 161, 1993, H. 100 vom 17.12., S. 17.

Roswitha Quadflieg. Raamin Presse, 1973-1983. Rudolf E. O. Ekkart, Huib van Krimpen.

Haarlem 1984. S. 11.

Nachrichten aus Schenefeld, Nr. 8, Sommer

Roswitha Quadflieg, Traumalphabet. Eine Bibliogenie. Mit 13 Fotos von Jens Rheinländer und Wolfgang Franz. Zürich: Arche-Verlag,

<sup>18</sup> Roswitha Quadflieg, Einundzwanzig Bücher-

geschichten ... S. 177.

Nachrichten aus Schenefeld, Nr. 19, Mai 1992. Der Tod meines Bruders. Die subjektive Wahrnehmung einer Familie. Ein Bericht. Zürich: Arche-Verlag, 1985. - Fabels Veränderung. Roman in einem Kapitel. Zürich: Arche-Verlag, 1987. – Die Braut im Park. Roman eines Lebens. Zürich: Arche-Verlag, 1992. - Bis dann. Roman. Zürich: Arche-Verlag, 1994. - Wer war Christoph Lau? Roman. Zürich: Arche-Verlag,

Herbert Kästner, 25 Jahre Raamin-Presse Roswitha Quadflieg. Rede zur Eröffnung der Ausstellung am 5. März 1998. In: Marginalien,

Nr. 150, 1998, S. 38-49. Roswitha Quadflieg, Pressendrucke «sechzig Jahre danach». In: Philobiblon, Jg. 21, 1977, S. 220.